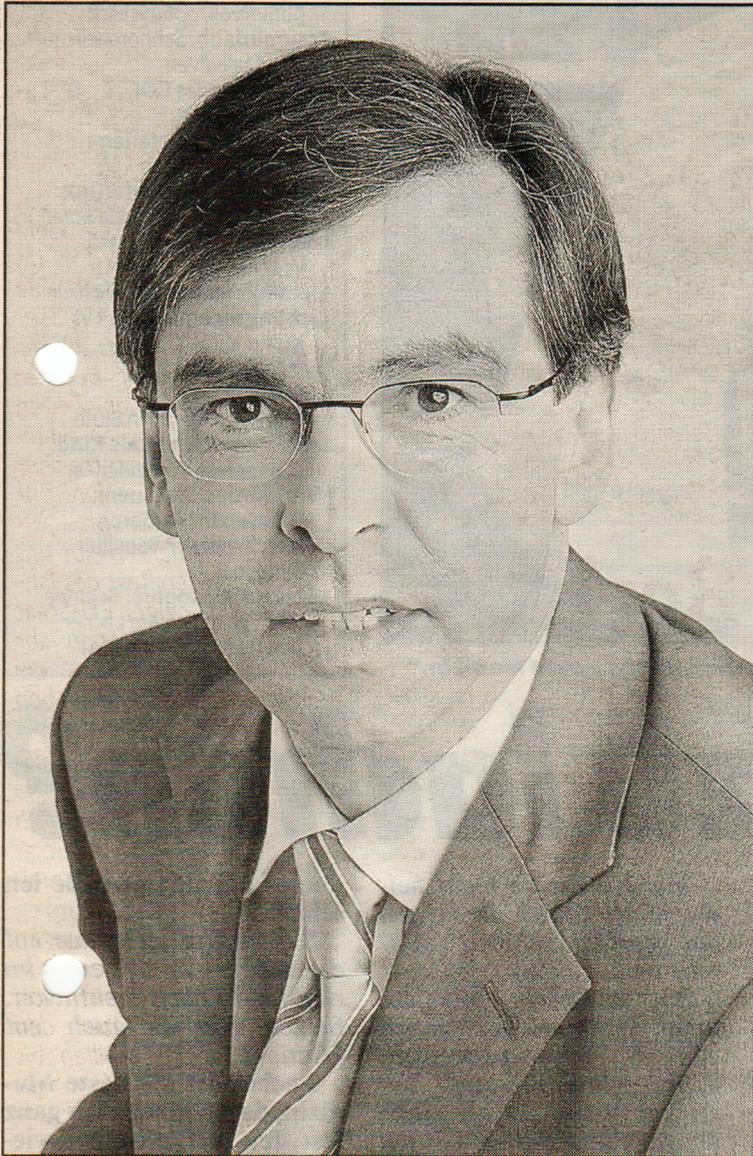


„Nicht gezögert“

Von der „Zeit im Bild“ am Küniglberg als neuer Landesdirektor nach Salzburg:
Hubert Nowak wechselt am Rosenmontag als ORF-Chef ins Funkhaus Nonntal

Foto: ORF/Alf. Schäffler



▲ So kennen ihn die Seher aus der „Zeit im Bild“: Dr. Hubert Nowak. Seit 1989 moderierte er immer wieder die größte Nachrichten-Sendung und war als „Chef vom Dienst“ für alles verantwortlich. Jetzt wechselt er in ein neues Revier: Am Freitag wurde der 47-Jährige als Direktor des Salzburger ORF-Landesstudios bestellt.

Steckbrief

Geboren am: 19. August 1954 in Holabrunn (Niederösterreich)
Sternzeichen: Löwe
Familie: Gattin Regina, Tochter Mariana (20, Studentin der Psychologie), Sohn Clemens (17, Schüler in Wien)
Studium: Publizistik in Wien. Für die Doktorarbeit Rudolf-Sallinger-Preis.
Beruf: seit der Matura beim ORF. Erst als freier Mitarbeiter, dann in Niederösterreich. Ab 1987 in den verschiedensten Funktionen bei der Nachrichtensendung „Zeit im Bild“.

Hobbys: Malen (es gab sogar schon Ausstellungen mit den Bildern, „aber jetzt komm' ich wenig dazu, an der Staffelei zu stehen“), Golfen (Handicap 28, „da steh' ich an, um es zu verbessern, fehlt mir leider die Zeit“) Skifahren („nicht intensiv, aber gerne“) und immer wieder Gartenarbeit.
Letzter Urlaub: ein paar Tage Skifahren im Gasteiner Tal
Lieblingsplätze in Salzburg: „Wenn ich jetzt einen Ort nenne, sind alle anderen beleidigt. Ich schätze das ganze Land, habe eigentlich überall Freunde gefunden – von Zell am See bis in die Stadt Salzburg.“

Hubert Nowak ist 47. Seit Jahren federführend im ORF. Er kennt natürlich die Zentrale am Küniglberg. Ein bekanntes Gesicht aus der „Zeit im Bild“. Einer der Köpfe, die über die Zukunft der Nachrichtentechnik entscheiden, über den sogenannten „Newsroom“.

Seit Freitag ist er neuer Chef in Salzburg: Was bewegt einen „gestandenen“ ORFler zum Wechsel an die Spitze des Studios im Nonntal? Nowak lacht: „Eigentlich müsste es heißen: Wer bewegt?“ Ihn hat die neue ORF-Generalin Monika Lindner persönlich gefragt: „Willst du?“ Und er sagte ja. „Da habe ich gar nicht lange gezögert. Auch wenn es mehr als ein Jahr für mich bedeutet, dass ich viel im Auto oder im Zug sitze.“ Weil Sohn Clemens ein Jahr vor der Matura steht und die Familie darum nicht gleich nach Salzburg übersiedeln kann.

34 von 35 Stimmen erhielt Lindners Team mit Nowak im Stiftungsrat – das Vertrauen kommt also aus allen Parteien. Im Funkhaus, wo er seinen Dienst am Rosenmontag

antreten wird, ist jedoch hellste Aufregung. Vorgänger Fritz Urban meldete sich krank und stellte einen Urlaubsantrag, sein Vertrag läuft noch bis 30. September 2003. Manche „Capos“ zittern um ihren Job, andere hoffen auf Beförderung. Redakteurs- und Betriebsrat drängen in Resolutionen auf Erhaltung

Menschen in Salzburg

der Unabhängigkeit. Ein Wespennest, das Nowak ab Montag befehligt...

„Kunstsinnig und ehrgeizig“, so schildern Bekannte den neuen Direktor des Salzburger ORF (Intendanten gibt es ja nicht mehr). Und im Gespräch geht er auch nicht auf interne Querelen ein. „Mich reizt, die journalistische Tradition auf Landesebene weiterzuführen.“ Was er jahrelang in der „Zeit im Bild“ an Erfahrung sammelte, will er im Landesstudio weiter geben. „Mit der neuen Technik, die wir in Wien vorbereitet haben und die jetzt auf die Länder überschwappt.“

Welche Schwerpunkte will er setzen? „Der kulturelle Stellenwert ist natürlich hoch“, meint Nowak. „Und die Wissenschaft liegt mir am Herzen. In dem Ressort habe ich elf Jahre ORF-Erfahrung. In Salzburg gibt es eine gute Basis im Studio, dazu die Universität. Ein guter Boden – und mir ein echtes Anliegen.“

ROBERT REDTENBACHER



ORF-Wahlen: Die neu bestellten Direktoren Kurt Rammerstorfer (Radio), Gerhard Draxler (Information), Reinhard Scolik (Programm) und Alexander Wrabetz (Kaufmännisches) (v.li.) posierten mit Generaldirektorin Monika Lindner (Mitte). Foto: Newald

ORF: Widerstand aus Ländern

Mit breiter Mehrheit wählte der Stiftungsrat Freitag das neue ORF-Management. Fast komplett – zwei Direktoren folgen im März. Oberösterreichs Landesregierung versuchte in letzter Sekunde den neuen Linzer ORF-Direktor zu verhindern – vergeblich.

Wien – Um 23 Uhr musste Donnerstagnacht noch die oberösterreichische Landesregierung zusammentreten, nur Stunden vor dem ORF-Stiftungsrat Freitagfrüh. Thema: Monika Lindners Vorschlag für den neuen Chef des Landesstudios in Linz. Denn der Generalin Kandidat Helmut Obermayr, bisher Religionschef im Radio, ist langjähriger Freund von Landeshauptmann Josef Pühringer.

Im Widerspruch zur nötigen „Äquidistanz“ gegenüber allen Parteien steht das für die SPÖ. Gemeinsam mit der FPÖ

schaffte sie eine Mehrheit in der Landesregierung, Obermayr „abzulehnen“. Viel bewirkte das nicht: Das ORF-Gesetz räumt dem jeweiligen Landeshauptmann ein „Anhörungsrecht“ bei der Bestellung des Landesdirektors ein. Der Stiftungsrat ließ sich von dem Regierungsbeschluss nicht weiter beirren und wählte Obermayr wie die übrigen acht Vorschläge Lindners für die Landesstudios.

Darunter auch Hubert Nowak, bisher „ZiB“-Planungschef, für Salzburg, ebenfalls mit Misstönen: Der bisherige

Amtsinhaber Friedrich Urban sah sich als „politisches Opfer“, der Redakteursrat der ORF-Dependance darob „die Unabhängigkeit ernsthaft in Gefahr“. Nach internen Informationen wollte Urban allerdings keine volle Amtszeit mehr durchdienen.

Der Stiftungsrat segnete alle neun Landesintendanten gemeinsam mit nur einer Gegenstimme ab: Wolfgang Zinggl, von den Grünen in das Gremium entsandt. Ebenfalls mit 34 gegen seine Stimme bestellt wurde das Direktorium für die ORF-Zentrale.

Die Verhandlungen mit Managern etwa von Siemens für die Technische Direktion scheiterten – DER STANDARD berichtete – zuletzt an Gehaltsvorstellungen. Den „Rahmen“ dafür, so Lindner, legt der Finanzausschuss des Stiftungsrates erst Ende Februar fest. Technik- und – entgegen bis-

herigen Informationen auch schon – Onlinedirektor sollen nun am 12. März gewählt werden. Der Onlinejob könnte ein Zugeständnis an die bescheiden vertretenen Freiheitlichen werden – kolportiert wird ein Manager aus der „FP-nahen Industrie“.

Was kostete Lindner die breite Zustimmung zu ihrem Personalpaket politisch? „Viel Geduld, viele Gespräche, viel Überzeugungsarbeit und eine gewisse Standfestigkeit allen gegenüber“; nicht aber Konzessionen, beteuerte sie.

Der neue Infodirektor Gerhard Draxler (*Interview unten*) betonte in einer ersten Stellungnahme, die ORF-Information sei „keine Kampforganisation gegen irgendeine Partei, Interessenorganisation oder gar Einzelperson“ – aber ebensowenig deren „willfähiges Instrument“. (fid)

Kommentar Seite 40